

Johann Sebastian
BACH

„KOMMT, EILET UND LAUFET“

OSTERORATORIUM
EASTER ORATORIO

*Friederike Sailer · Margaret Bence
Fritz Wunderlich · August Messthaler*

*Stuttgarter Bach-Chor & Orchester
Marcel Couraud*

24 BIT 96 KHZ
HIGH-END MASTERING



Johann Sebastian Bach (1685-1750)

„KOMMT, EILET UND LAUFET“

OSTERORATORIUM, BWV 249 / EASTER ORATORIO, BWV 249

Friederike Sailer, Sopran / soprano

Margaret Bence, Alt / contralto

Fritz Wunderlich, Tenor / tenor

August Messthaler, Bass / bass

Stuttgarter Bach-Chor & Orchester,

Marcel Couraud

aufg. / recorded in: 1958



4 011222 326683

ORDER NO.: 232668 | PC: 207 | BOOKLET: DE/EN | MONO

Manufactured by Membran Music Ltd.

Distribution: Membran Music Ltd. • www.membran.net

Artwork: Membran A&R Development GmbH • www.membran-ar.net

DOCUMENTS

LC 12281

COMPACT
DIGITAL AUDIO
DISC

ADD MMS

Johann Sebastian Bach

„KOMMT, EILET UND LAUFET“

Osteroratorium, BWV 249
Easter Oratorio, BWV 249

1 Sinfonia	4:32
2 Adagio	4:22
3 Duetto & Chorus: „Kommt, eilet und laufet“	5:22
4 Recitativo: „O kalter Männer Sinn“	1:04
5 Aria: „Seele, deine Spezereien“	10:18
6 Recitativo: „Hier ist die Gruft“	0:46
7 Aria: „Sanfte soll mein Todeskummer“	6:43
8 Recitativo: „Indessen seufzen wir“	1:05
9 Aria: „Saget, saget“	6:40
10 Recitativo: „Wir sind erfreut“	0:39
11 Chorus: Chor der Gläubigen / Chorus of Believers „Preis und Dank bleibe“	3:31
Total Time: 45:05	

*Friederike Sailer, Sopran / soprano – Margaret Bence, Alt / contralto
Fritz Wunderlich, Tenor / tenor – August Messthaler, Bass / bass
Stuttgarter Bach-Chor & Orchester, Marcel Couraud, Dirigent / conductor
aufg. / recorded in: 1958*

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

„Oratorium festo paschali“

Johann Sebastian Bach stammte aus einer bedeutenden Musikerfamilie, die ihre Wurzeln in Thüringen hatte und deren Leben sich schon Generationen vor Johann Sebastian zwischen Rathaus, Kirche und Hofkapelle abspielte. Seine Vorfahren – von insgesamt 33 männlichen Vorfahren hatten 27 den Beruf des Musikers ausgeübt – waren entschieden dem lutherischen Glauben zugewandt. Das galt auch für Bach, der die Partituren seiner geistlichen Werke häufig mit „Jesu Juva“ (Jesus, hilf) begann und das „Soli Deo Gloria“ (Gott allein die Ehre) an den Schluss setzte.

Der Vater Johann Ambrosius war, als dessen jüngster Sohn Johann Sebastian am 21. März 1685 geboren wurde, als Kirchenorganist in Eisenach ein hoch geachteter Mann. Durch ihn hatte er erste Berührungen mit Musik und erlernte die Anfänge des Violin- und Cembalospiels. Früh begann sein Leben als Berufsmusiker – eigentlich schon 1700 in Lüneburg, wo er sich als Mettensänger und Geiger seine Ausbildung am Gymnasium erspielte. Nach verschiedenen Anstellungen als Organist und Konzertmeister in Weimar, Arnstadt und Mühlhausen, kam Bach an den Weimarer Hof. Während seiner neunjährigen Dienstzeit für den Herzog von Sachsen-Weimar entstanden die Triosonaten, Toccata und Fuge d-Moll, Passacaglia und Doppelfuge c-Moll.

1717 wurde Bach das Amt des Hofkapellmeisters in Köthen angeboten. Die Stelle war gut dotiert und die Arbeitsbedingungen verlockend. Der kunstsinnige Fürst Leopold ermöglichte Bach eine vergleichsweise freie Arbeit mit dem Hoforchester, dem er als Geiger zeitweise selbst angehörte. In Köthen entstanden die meisten

der Bachschen Instrumentalwerke, u.a. sechs „Brandenburgische Konzerte“, das „Wohltemperierte Clavier“ (1. Teil), das „Clavier-Büchlein für Anna Magdalena Bach“. Als die Mittel, die der fürstliche Haushalt für die Musik vorsah, immer spärlicher wurden, führte Bach, der gehofft hatte, „in Cöthen auf Lebenszeit“ bleiben zu können, dies auf die 1721 geschlossene Ehe seines Dienstherrn mit Friederike Henriette von Anhalt-Bernburg, zurück. In seinen Augen war die Braut seines Dienstherrn eine „amusa“, welche die „musikalische Inclination“ des Fürsten Leopold minderte. Die Bachforschung findet dafür allerdings keine Anhaltspunkte. Vielmehr scheinen die Veränderungen im Etat eher das Resultat wirtschaftlicher Zwänge gewesen zu sein.

In diese Zeit fiel der Tod Johann Kuhnaus, der bis dahin das Amt des Kantors der Leipziger Thomaskirche bekleidet hatte. Der begehrteste Posten des mitteleuropäischen Musiklebens war nun frei. Bach bewarb sich um die Stelle und wurde 1723 offiziell zum Kantor an St. Thomas gewählt. So ehrenvoll Bachs neues Amt auch war, so brachte es auch weitreichende Pflichten mit sich: Kantor der Thomasschule, Organist und Chordirigent an der Thomaskirche. Daneben war das Amt des Musikdirektors der Hauptkirchen zu erfüllen sowie die Oberaufsicht über alle anderen musikalischen Einrichtungen in der Stadt. Während Bachs Amtszeit als Thomaskantor entstanden seine großen geistlichen Werke: die Passionen, das „Weihnachtsoratorium“, die „h-Moll-Messe“ und die große Zahl der Kantaten. Folgt man dem „Nekrolog“, so ist von etwa dreihundert Kantaten auszugehen, die in fünf Jahrgängen in Leipzig entstanden sind. Die Fülle von Aufgaben, die Bach zu bewältigen hatte, stellte höchste Anforderungen an dessen Fleiß und Einfallsreichtum. Ohne die Wiederverwendung und Umarbeitung von eigenen Werken wäre das immense Pensum wohl schwerlich zu bewältigen gewesen und so bediente sich Bach des Parodieverfahrens. In der Bachforschung herrscht Uneinigkeit darüber, ob Bach ausnahmslos weltliche Kompositionen in geistliche umwandelte oder ob er auch in der umgekehrten Richtung Bearbeitungen vorgenommen hat.

Auch die Kantate BWV 249 „Kommt, eilet und laufet“ ist eine Parodie. Dem von Bach selbst als „Oratorium Festo Paschali“ bezeichnetem Werk liegt eine der musikalischen Glückwunschartikeln zugrunde, die der Thomaskantor in den Jahren 1725 und 1726 für Adlige und herausragende Persönlichkeiten des Leipziger Geistes- und Kulturlebens komponiert hatte. Diese „Dramme per musica“, auf literarisch anspruchsvolle Texte geschriebene Stücke, waren in der Regel für Aufführungen im privaten Rahmen konzipiert. Für den Geburtstag des Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels schrieb Bach auf einen Text von Picander die „Schäferkantate“ (BWV 249a) „Entfliehet, verschwindet, entweicht, ihr Sorgen“, die 1725 in einer „Tafel-Music“ am Hofe aufgeführt wurde. Bereits 1713 hatte Bach für den Geburtstag des Herzogs, der ein leidenschaftlicher Jäger war, die festliche Jagdkantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ (BWV 208) komponiert. Diese Kantaten bescherten Bach 1729 den Titel „Fürstlich sächsisch-weißenfelsischen Hofkapellmeister von Haus aus“.

Für den Ostergottesdienst des Jahres 1725 formte Bach aus der „Schäferkantate“ eine Art musikalisches Osterspiel. Bach übernahm Rahmensätze und Arien aus dieser Festmusik und fügte lediglich die Rezitative hinzu. Im Gegensatz zu allen anderen kirchenmusikalischen Kompositionen liegt dieser Kantate ein poetischer Text zugrunde und die Solisten sind gleichzeitig Handlungsträger. Die Schäferinnen und Schäfer wurden ersetzt durch vier Personen aus dem Kreis der Vertrauten Jesu, die mit verteilten Rollen singend agieren – ein Evangelist war nicht vorgesehen. Die Jünger Petrus (Tenor) und Johannes (Bass) und die beiden Frauen Maria Magdalena (Alt) und Maria Jacobi (Sopran) sowie der Chor als Schar der Gläubigen folgen spielerisch den Ereignissen um die vergebliche Suche nach Jesu Leichnam, die Verkündigung, Jesu Schweiß Tuch und schließlich die Freude über die Auferstehung. Erst im Jahre 1735 fügte Bach das Eingangsduett des Petrus und Johannes hinzu und betitelte diese Kantate als „Osteroratorium“. Bach hat das Werk mindestens viermal, jeweils mit geringfügigen Änderungen, im Rahmen von Gottesdiensten aufgeführt.

FRITZ WUNDERLICH (1930-1966)

Eine der großen Leidenschaften von Fritz Wunderlich war das Vokalwerk Johann Sebastian Bachs. Der Tenor wurde während des Gesangstudiums an der Freiburger Musikhochschule mit einem breiten Spektrum an Musikkultur vertraut gemacht. Seine Professorin, die Lied- und Konzertsängerin Margarethe von Winterfeld, vermittelte Wunderlich neben dem Lied- und Oratorienrepertoire sowie den pflichtgemäßen italienischen Barockarien für die damalige Zeit ungewöhnlich viel Alte Musik. Freiburg war Anfang der 50-er Jahre eine Hochburg für historische Aufführungspraxis. Der Direktor der Hochschule, Gustav Scheck, ein namhafter Spezialist in Sachen Alte Musik, leitete den Freiburger Musikkreis für Alte Musik, in dessen Reihen Wunderlich zunächst als Hornist, später als Gesangssolist, musizierte. Auch Theodor Egel, Gründer und Leiter des renommierten Freiburger Bach-Chors, war auf den vielversprechenden jungen Sänger aufmerksam geworden und verpflichtete diesen für Evangelisten- und Tenorpartien.

Beide Musiker missbilligten jedoch die Betätigungen ihres Schützlings auf dem geschmähten Gebiet der Unterhaltungsmusik. Im Hochschulkollegium war man gar der Ansicht, das Renommé des Institutes könne Schaden nehmen, ob dieses Flirtens mit Schulzenmusik. Für Wunderlich jedoch war dieses Wechseln zwischen den Sphären ein ebenso müheloses wie selbstverständliches Unterfangen. Er konnte mit Inbrunst die großartigen Passionen eines Johann Sebastian Bach singen und am nächsten Tag sein Rundfunkpublikum mit Robert-Stolz-Liedern zum Dahinschmelzen bringen. Als der Bach-Enthusiast Marcel Couraud 1957 die Einspielung des „Osteroratoriums“ für die Schallplatte ankündigte, konnte Wunderlich nicht widerstehen. Im Schutze des Pseudonyms „Werner S. Braun“ ließ er sich für die Tenor-Partie verpflichten, denn ein Exklusivvertrag an anderer Stelle hätte ihm ein solches Engagement nicht erlaubt.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

“Oratorium festo paschali”

Johann Sebastian Bach came from an important family of musicians whose roots were in Thuringia and who had been involved in town hall, church and court events for generations before him. Of a total of thirty-three male ancestors, twenty-seven were musicians and his forefathers were dedicated followers of the Lutheran faith. The same applied to Bach, who often started his scores with “Jesu Juva” (Jesus, help me) and finished them with “Soli Deo Gloria” (Glory to God alone).

His father Johann Ambrosius, whose youngest son Johann Sebastian was born on 21 March 1685, was a church organist in Eisenach and a highly respected man. Johann Sebastian enjoyed his first contact with music through his father, learning the rudiments of violin and harpsichord playing. His life as a professional musician began at an early age - as early as 1700 in Lüneburg, when he ‘earned’ his education as choirboy and violinist at the grammar school there. There soon followed a number of posts as organist and concertmaster in Weimar, Arnstadt and Mühlhausen before Bach arrived at the court in Weimar. During his nine years serving the Duke of Saxony-Weimar, Bach wrote his Trio Sonatas, Toccata and Fugue in D minor, Passacaglia and Double Fugue in C minor.

Bach was offered the post of court music director in Cöthen in 1717. The job was well paid and working conditions were attractive. Prince Leopold had an affinity for the arts and Bach was able to work with the court orchestra with a relatively free hand – the prince also played occasionally with the orchestra as violinist.

Bach wrote the majority of his instrumental works in Cöthen, including his six Brandenburg Concertos, Book 1 of his Well-Tempered Clavier, and the Little Clavier Book for Anna Magdalena Bach. When royal funding for musical activities started being reduced, Bach blamed the prince's marriage to Friederike Henriette of Anhalt-Bernburg in 1721; the composer had been hoping to stay "in Cöthen for life" and considered Prince Leopold's bride to be an 'amusa' who limited Prince Leopold's 'musical inclination'. However, Bach researchers have found no further evidence to substantiate this theory and it seems more likely that changes in funding were simply the result of limited financial resources.

Johann Kuhnau, who was Kantor at the St. Thomas Church in Leipzig, died during this period. This post was the most coveted in the Central German music world at this point in time. Bach applied for the post and was officially appointed Kantor at St. Thomas in 1723. As prestigious as Bach's new office proved to be, it also involved extensive duties: Kantor of the St. Thomas School, and organist and choral conductor at St. Thomas Church. In addition, the duties included musical director of the main churches as well as the supervision of all the city's musical institutions. Bach wrote his important religious works while fulfilling duties as St. Thomas Kantor: the Passions, Christmas Oratorio, Mass in B minor and the large number of cantatas.

According to the Necrology, some three hundred cantatas were written during the five years in Leipzig and the abundance of Bach's duties made the greatest of demands on his diligence and ingenuity. It would have been extremely difficult to accomplish this huge workload without re-using and re-arranging his own works and Bach had to make use of the technique of parody. Researchers are of divided opinions as to whether the composer only transcribed secular works into religious compositions or whether he also re-arranged works in the other direction.

Cantata BWV 249 "Kommt, eilet und laufet" is also a parody. The work, which Bach himself called an "Oratorium Festo Paschali", is based on one of the congratulatory musical addresses composed by the St. Thomas Kantor in 1725 and 1726 for members of the nobility and other outstanding intellectual and cultural personalities in Leipzig. These "Dramme per musica" were pieces written on high standard literary texts and were usually intended for private performances. Bach wrote his Shepherd Cantata (BWV 249a) "Entfliehet, verschwindet, entweichet, ihr Sorgen" based on a text by Picander for the birthday of Duke Christian of Sachsen-Weißenfels – the work was performed at a "table music" at the court in 1725. Bach had already composed the festive hunt cantata "Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd" (BWV 208) for the duke's birthday in 1713 – the duke had a passion for hunting. In 1729 these cantatas earned Bach the title of "innate royal Saxon-Weissenfels court director of music".

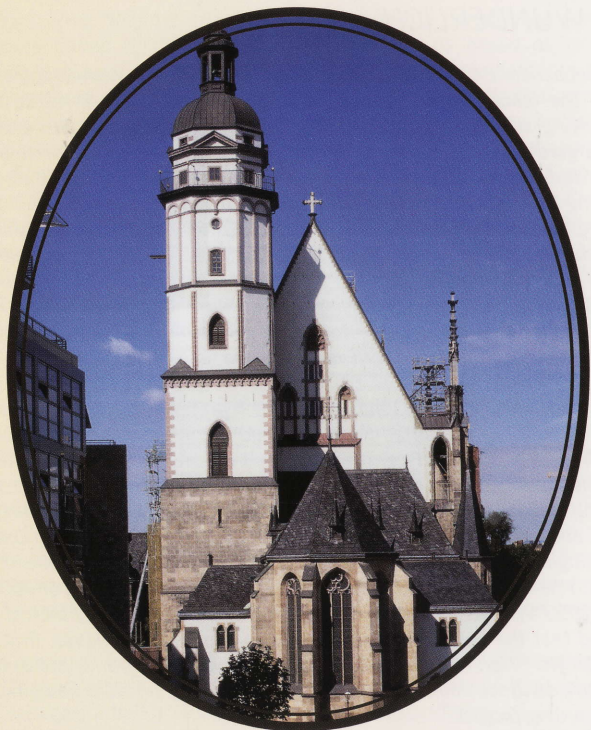
Bach formed a kind of musical Easter play out of his Shepherd Cantata for the 1725 Easter service – he adopted the framework of movements and arias from this festive music, only adding the recitative. In contrast to all the other church music compositions, this cantata is based on a poetic text and the soloists also carry the story. The shepherds and shepherdesses are replaced by four characters from Jesus' closer circle, who all have different singing roles – the role of an Evangelist was not included: disciples Peter (tenor) and John (bass), and the two women Mary Magdalene (contralto) and Mary Jacobi (soprano), as well as the chorus as the throng of believers, all follow the events about the unsuccessful search for Jesus' corpse, the proclamation, Jesus' shroud and finally the joy at the resurrection.

Bach first included Peter and John's introductory duet in 1735 – and called this cantata Easter Oratorio. The composer performed the work at least four times at different services, albeit with slight changes at each performance.

FRITZ WUNDERLICH (1930-1966)

Johann Sebastian Bach's vocal works were among Fritz Wunderlich's greatest passions. The tenor became familiar with a broad spectrum of music literature while studying singing at Freiburg Conservatory. His professor, lied and concert singer Margarethe von Winterfeld, taught Wunderlich a high proportion of early music, in addition to lied and oratorio repertoire and the obligatory Baroque arias - something that was unusual for the day. Freiburg was a stronghold of historical performing practise at the beginning of the 1950s and the conservatory's director, the well-known early music specialist Gustav Scheck, led the Freiburg early music society in which Wunderlich first performed as a horn player before taking over solo vocal parts. The highly-promising young singer had come to the attention of Theodor Egel, founder and director of the renowned Freiburg Bach choir, and Wunderlich had been engaged for Evangelist and tenor roles.

However, both musicians disapproved of their protégé's activities in the much maligned field of light entertainment – a field of music they considered should not be taken seriously – and the conservatory's teachers were even of the opinion that the institute's name could suffer through this philandering with 'such kitsch'. Wunderlich himself wandered between 'serious' music and 'light entertainment' with ease and even considered it something to be taken for granted. One day he could be singing the magnificent Passion of a Johann Sebastian Bach with fervour, the next day he would have radio listeners melting at his renditions of Robert Stolz lieder. In 1957 Wunderlich could not resist when Bach enthusiast Marcel Couraud announced that the Easter Oratorio was to be recorded for release. Protected by the pseudonym "Werner S. Braun", Wunderlich was engaged for the tenor role – his exclusive contract would otherwise have prevented him from being involved in such a recording project.



THOMASKIRCHE IN LEIPZIG